Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

r. 5. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch, den 17. Januar 1894.

Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige.

20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser beabsichtigt, wie die „Kreuzztg." vernimmt, e dieses Monats die Reichsdruckerei in der Oranienstraße Berlin zu besichtigen.

Wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi der Herausgeber der „Zukunft" Maximilian Harden itkowskie) zu einer Geldstrafe von 600 Mk. verurtheilt. Staatsanwalt hatte 7 Monate Gefängniß beantragt.

Wie Staatssekretär von Stephan mittheilte, macht sich einem Ressort seit einem halben Jahre eine bedeutende erung geltend. Die Post, die das beste Barometer sei, bis zum November eine Mehreinnahme von 8 Millionen einen Mehr-Ueberschuß von 4 Millionen Mark zu ver- nen. Ganz erfreulich sei es, daß die Telegramme in den n Monaten sehr erheblich zugenommen hätten.

Professor v. Bergmann in Berlin hat am Samstag in r Privatklinik eine Operation an dem Kardinal-Erzbischof Sevilla, Benito Sanz von Forez vollzogen. Zu der ration war auf dem Drahtwege aus Rom der päpstliche en eingetroffen. Von dem glücklichen Verlauf der Operation handelte sich um die Beseitigung eines Geschwürs im Ge- wurden drahtlich die Königin-Regentin von Spanien, Papst und zahlreiche kirchliche und weltliche Würdenträger Spanien in Kenntniß gesetzt.

In einer der letzten Sitzungen des Staatsministeriums de beschlossen, von dem Rechte, Beamte, welche das 65. nsjahr vollendet haben, in den Ruhestand zu versetzen, ausgedehnteren Gebrauch zu machen.

Hervorragende Persönlichkeiten wurden nach einem alten uche, aus Anlaß der Vollendung des 70., 80. oder 90. nsjahres bisher häufig seitens der Ressortminister zu aller- lei Auszeichnungen vorgeschlagen. Wie die „Voss. Ztg." hat das Staatsministerium beschlossen, für die Zukunft Erreichung eines bestimmten Lebensalters nicht mehr zum f derartiger Auszeichnungen zu nehmen.

Wie die „Staatsb.-Ztg." meldet, wird der dem Landtag ugende preußische Etat mit einem Defizit von 70 Milli- abschließen.

Bei der ersten Berathung des Tabaksteuergesetzentwurfs te Staatssekretär Graf Posadowski, die Forderung der , vor dem Tabaksteuergesetze zunächst den Petroleumzoll, Getreide- und andere Lebensmittelzölle aufzuheben, würde Ausfall von 260 Millionen ergeben und eine dement- ende Erhöhung der Matrikular-Beiträge, sowie eine be- ende Erhöhung der Einkommensteuer herbeiführen. — National-Vermögen Deutschlands sei weit weniger indirekten Steuern belastet als das vieler anderer Staaten. Der Belastung der ärmeren Klassen mit indirekten Steuern stehe die Entlastung infolge der Verbilligung durch die Handelsverträge gegenüber. Infolge der sozialen Gesetzgebung seien die Arbeiter-Löhne im größeren Verhältnisse gestiegen als die Steuerbelastung. Lehne man das Gegengewicht der direkten Besteuerung ab, so würden die wohlhabenden Klassen auswandern. Die Einführung einer Reichs-Einkommensteuer sei unmöglich, es würde den Einzelstaaten ihre Hoheitsrechte und die der Steuer-Erhebung schmälern, u. sie zu Provinzen des Reiches degradiren. Manche Tabaksindustriellen hätten zugegeben, daß der Tabak neue Steuern tragen könne, allein die Tabaks-Industrie sei so gut situirt, daß keiner offen aus der Reihe springe. Bei der Agitation seitens der Tabaks-Industrie sei manches übertrieben, könne aber die Behörde nicht einschüchtern. Die neue Steuer sei zweckmäßig angelegt. Eine Gewichtssteuer würde die Pflanzen am stärksten belasten, aber nicht genügende Einnahmen bringen. Die Vorlage gewähre erhöhten Zollschutz und biete durch den Fortfall der Inlandsteuer dem Landmanne allen Grund, mit dem Gesetze zufrieden zu sein. Redner bestreitet, daß nach der Einführung des Gesetzes ein stärkerer Konsum-Rückgang eintreten werde. Man könne den ganzen Kampf als einen Kampf um die 5 Pfg.-Zigarren bezeichnen, da diese 50 Prozent des Konsums ausmachen. — Nach der Vorlage würde die 5 Pfg.-Zigarre nur um 3 Mark das Tausend mehr belastet und es würde auch kein Konsum-Rückgang eintreten. Die Gefahr umfangreicher Arbeiter-Entlassungen sei seitens der Gegner stark übertrieben. Wenn solche Folgen zu erwarten wären, dann würde die Regierung das Gesetz nicht vorgelegt haben.

Die Zentrums-Fraktion des Reichstages lehnte am Donnerstag einstimmig die Tabaksteuer-Vorlage ab.

Nachdem der Steuersenat des königlichen Ober-Verwaltungsgerichts entschieden hat, daß auch einmalige Remunerationen und sonstige Vergütungen, welche Beamten für ihre dienstliche Thätigkeit zu bestimmten Zeiten, wie z. B. zu Weihnachten oder am Jahresschlusse, herkömmlich gewährt werden, zu dem einkommensteuerpflichtigen Diensteinkommen der Beamten gehören, hat unter dem 16. November v. J. der Minister des Innern die Chefs verschiedener der ihm nachgeordneten Behörden aufgefordert, die ihnen unterstellten Beamten darauf mit dem Bemerken aufmerksam zu machen, daß die erwähnten Vergütungen als schwankende Einnahmen nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre oder — falls sie noch nicht so lange bestehen — nach dem Durchschnitt des Zeitraums ihres Bestehens mit dem Jahresbetrage in den Steuererklärungen in Ansatz zu bringen sind.

Aus Anlaß der Versammlung des Handelstages fand am Freitag Abend im „Kaiserhof" zu Berlin ein Festmahl statt, zu dem auch die Minister v. Bötticher, v. Berlepsch, Dr. Miquel und Staatssekretär v. Stephan eingeladen waren. Herr Michel-Mainz hielt eine längere Rede, in welcher er dem Handelsminister v. Berlepsch eine Anzahl Schmeicheleien sagte — die dieser nachher in einem liebenswürdigen Toast auf den Präsidenten des Handelstages erwiderte —, dann aber das Thema des Tages, die Steuergesetzentwürfe der Regierung, zur Sprache brachte und diese Gesetzentwürfe als schlechte bezeichnete. Herr Dr. Miquel antwortete sehr erregt. Alle Leute erklärten sich bereit, für die Bedürfnisse des Reiches Opfer zu bringen, aber wenn es zum Zahlen komme, wolle Niemand mitthun. Seine Nachbarn seien die Vertreter für Köln und Hamburg. Der eine hätte die Weinsteuer, der andere die Tabaksteuer in der vorgeschlagenen Form für unmöglich erklärt. Auf seine Frage, wie die Steuer aber denn beschaffen sein sollte, hätten Beide erklärt, das sei Sache der Regierung. Nun meine er, die Regierung thue ihre Pflicht, wenn sie in unausgesetzter Arbeit das von ihr für richtig Gehaltene in Vorschlag bringe. Ein preußischer Finanzminister aber sei doch wohl nicht dazu da, mit Koth und Dreck beworfen zu werden. Er habe auf einen freundlicheren Empfang gehofft und nicht erwartet, in einer Tischrede derartig angegriffen zu werden. Er habe in den letzten Monaten nichts anderes erlebt, als „Negatives". Es sei vielleicht schwer heutzutage Kaufmann und Industrieller zu sein, schwerer aber noch — Finanzminister! Es wäre wohl angemessener gewesen, den „bedrückten Finanzminister" etwas rücksichtsvoller zu behandeln, „denn der Leidende brauche doch den meisten Trost." Bald darauf verließ Herr Miquel den Saal, während die Minister v. Bötticher und v. Berlepsch noch blieben.

Eine Sommeruniform für Offiziere der preußischen Armee, dieser Gedanke wird jetzt, wie eine Berliner Korrespondenz erfahren haben will, in den zuständigen militärischen Kreisen ernstlich erwogen. Es handelt sich um einen leichten Interimsrock von Piqué oder sonstigem weißen Sommerstoffe der Art, wie ihn die russischen Offiziere während der heißen Sommerzeit zu tragen pflegen.

Die Auswanderung über Bremen betrug 106 291 im Jahre 1893 gegen 127 029 im Jahre 1892; über Hamburg 58 876 gegen 108 820.

Hauptmann Morgen, der mit der Neueinrichtung der Schutztruppe in Kamerun betraut ist und am Sonnabend Berlin verlassen sollte, wurde am Donnerstag vom Kaiser in zweistündiger Audienz empfangen.

Italien.

In Italien sieht es recht bedenklich aus. In Carrara in Oberitalien durchzogen Sonnabend Abend aus Anlaß der Einberufung der Militärpflichtigen größere Arbeiterschaaren unter aufrührerischen Rufen die Stadt. Als Militär einschritt, erfolgte ein Zusammenstoß. Die Menge zerstreute sich schließlich, ein Theil derselben zog sich jedoch nach der Kaserne der Zollwächter und zwang die Letzteren ihre Waffen auszuliefern. Die Manifestanten zogen sodann auf die Landstraße,

---

Der Dämon auf Schloß Adlershorst.

Roman von Hildegard von Gabain.

(Nachdruck verboten.)

„Auch ich fühle wieder neues Leben in meinen Adern n, es war wohl nur der Hunger, der brennende Durst die Qual des Herzens, die mich elend machte, bald kann ieder wandern, zu der Villa des Baron von Clauri. Ruala habe nie so schwere Schuld auf Dein Gewissen! die Klagetöne eines zu Tode verwundeten Vogels, dem das Junge geraubt, verfolgen mich die langen Jahre rch die Jammerlaute der Mutter: „Klaus, geliebtes Kind, s, wo bist Du?" So schrie die verzweifelte schöne Frau, hr Kind suchte und ich Verworfene hielt mich hinter der er, dem lieben Knaben den Mund mit meinen Händen hließend, um seinen Jammer zu ersticken. Sieh, Ruala, fürchterliche Elend, in das wir gerathen sind, ist die se für das Verbrechen. Verzeihung will ich mir holen dann sterben. Du aber suche nach meinem Tode unsere ppe auf; tief, tief, im Trata-Gebirge wirst Du unsere mmgenossen wiederfinden, erzähle ihnen, daß die alte Ursula rben ist."

Ein neuer Hustenanfall warf die Leidende auf das elende r zurück.

„Komm, Else, ich ertrage den widerwärtigen Anblick des des nicht länger," stieß Klaus hervor, die Schwester nach Ausgang führend.

„Sei barmherzig, Klaus, mich dauert die Jammergestalt ich verzeihe ihr alles, um des Glückes Willen, Dich wie- zu haben," besänftigte Else.

„Ich bin mit meiner Beichte noch nicht fertig, Herr," te die Kranke, die Arme wie flehend nach den Geschwi- ausstreckend, die aufhorchend noch einmal zurückkamen. r, hier im Stroh tief verborgen liegt — liegt ein silberner er. Wenn die Gier nach Geld auch noch so groß war, and eines Geistes hielt ihn fest und die Furcht vor seinen drohenden Augen machten mich erzittern und den Becher versteckte ich immer tiefer und sicherer vor aller Augen." Das Stroh raschelte unter ihren zitternden Händen und alsbald reichte sie Else einen werthvollen Becher. Wenngleich er viele Beulen und Schrammen zeigte, erkannte man auf den ersten Blick die darauf eingravierten Lettern:

„Gräfin Sterny ihrem Patchen
Klaus von Clauri."

Darüber zeigte sich das Clauri'sche Wappen: eine emporgehobene Hand den Falken haltend.

„Ha, keiner anderen Beweise bedarf es," schrie Klaus, den Schatz an sich drückend, „denkst Du, daß ich ihn nicht wiedererkenne, den schönen Becher, aus dem ich immer trank, mit dem ich spielte, der dem dummen Klaus nie aus den Händen kam. O, wie klar jetzt plötzlich alles vor meiner Seele steht! Nun habe ich es und kann es festhalten, was mir all die Jahre schier unmöglich war, mir als eine Titanenarbeit erschien. Wie eine himmlische Offenbarung schwebt es lächelnd zu mir herunter; ich sehe den Vater, die Mutter, die gute Therese vor mir, nicht mehr wie durch schwarze Schleier, sondern mit voller, farbenreicher Deutlichkeit," und wie in süßen Träumen versunken blickte Klaus auf den Becher. Aber nur eine kleine Weile gab er sich den süßen Erinnerungen hin, dann blickte er auf das Zigeunerweib und sagte in ängstlich bittendem Tone:

„Frau, ich will Euch segnen, aber lebt, damit daß wiedergefundene Glück Stand hält und nicht wie eine Fata Morgana entschwindet."

„Ich will alles, alles Herr," rief das Weib, im Fieberfrost sich schüttelnd, „nur habt Erbarmen und gönnt mir Armen, Ausgestoßenen, eine Stunde Ruhe und Schlaf."

„Gott gebe, daß er Euch Kraft bringt," entgegnete Else in ihrer sanften, ruhigen Weise, „noch einmal will ich heute zu Euch kommen und eine Flasche stärkenden Wein bringen."

„O Dank, Dank, Fräulein," sprach Ruala, sich erhebend, um den Saum ihres Kleides zu küssen . . .

Wortkarg, meist nur mit ihren Gedanken beschäftigt, stiegen die Geschwister die steilen Berge herunter, ohne im mindesten daran zu denken, daß ihr Zusammensein zu fraglichen, wohl gar böswilligen Bemerkungen Veranlassung geben könnte. Erst als sie die freier gelegenen Gartenanlagen erreicht hatten und Else Haldenbruch in der Ulmenallee mit auf dem Rücken gekreuzten Armen auf und niederschreiten sah, da erst zuckte es erschrocken um den feinen Mund. Sie wollte den Bruder soeben darauf aufmerksam machen und ihn bitten, einen anderen Weg zu wählen, als Haldenbruch, sie erkennend, den Hut zog, wobei Else einen zürnenden Blick zu erkennen glaubte. Brennende Röthe stieg in ihre Wangen und nur flüchtig dankend, trennte sie sich von ihrem Begleiter, nachdem sie diesen mit einigen sehr eiligen Worten von ihrer Absicht verständig hatte.

Unverzüglich wandte sie die Schritte nach dem entgegengesetzten Theil des Gartens, fest entschlossen, Unwohlsein vorzuschützen, um ungestört bis nach der Abreise der Familie auf ihrem Zimmer bleiben zu können.

Klaus hatte sie Lebewohl gesagt und niemand sonst wollte sie sehen, am allerwenigsten Haldenbruch, denn wenn sie seiner gedachte, legte sich ein schmerzlich zuckendes Weh um das arme, junge Herz. Glücklicherweise fand Else eine Dienerin in ihren Gemächern vor, die sie unter dem Vorwand, der Gräfin Odella die Nachricht von einem plötzlichen Unwohlsein, das sie an das Zimmer fessele, zu überbringen, schnell entfernte. Nur allein sein in ihrem Jammer, niemand sehen dürfen, das war ihr Sehnen! Zwei Stunden schleppten sich gleich einer Ewigkeit dahin, da kamen eilige Schritte näher, man klopfte und herein hüpfte im geschmackvollen Reiseanzug Komtesse Frida. Ehe Else sich aus ihrer ruhenden Stellung erheben konnte, war die Komtesse vor den Divan hingekniet, umschlang mit den Kinderhänden der Ruhenden Nacken und sprach mit schelmischem Lächeln: „Dieses abscheuliche Kopfweh plagt Sie auch alle Tage, sollte es kein Radikalmittel gegen diese Art

welche nach Massa führt, und versperrten dieselbe. Zwei Carabinieri, die ihnen in den Weg kamen, wurden verwundet. Bewaffnete Banden durchziehen das Land. Auf einige Gendarmerie-Patrouillen wurde geschossen und dabei ein Gendarm getödtet und zwei verwundet. Die Telegraphenverbindungen sind theilweise unterbrochen; man hat sofort um Truppenverstärkungen gebeten. Auch in verschiedenen Orten Siziliens fanden am Sonntag neue Unruhen statt, bei welchen die herangerückten Soldaten auf das Heftigste angegriffen wurden. Mehrere Soldaten wurden durch Steinwürfe getödtet. Die Aufregung ist eine um so größere, als man vor einigen Tagen annahm, daß die Ruhe vollständig wieder hergestellt sei. Crispi wird vom Parlamente eine Generalvollmacht für 6 Monate verlangen, um der Situation Herr zu werden. — Auch die Telephonverbindungen wurden unterbrochen und der Versuch gemacht, einen nach Avenza gehenden Eisenbahnzug zum Entgleisen zu bringen.

Schweiz.

In St. Gallen veranstaltete in der Nacht zu Sonntag eine aus mehreren hundert Menschen bestehende Menge vor dem Museumsgebäude, wo der Offiziersverein einen Ball abhielt, eine Demonstration, weil eine württembergische Militärmusik-Kapelle an Stelle einer einheimischen Kapelle engagirt worden war. Verschiedene Reden wurden gehalten und sämmtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Der Lärm dauerte bis gegen 3 Uhr Morgens, doch gelang es der Polizei, die Menge an dem Eindringen in das Gebäude zu verhindern. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

England.

Die Expedition Wilson ist wirklich von den Matabele insgesammt niedergemetzelt worden. Die an Zahl bedeutend überlegenen Eingeborenen drangen in das Lager Wilsons, wo sie alle Engländer tödteten und deren Leichen ausplünderten. Gefallen sind Wilson, 5 Kapitäne, 2 Leutnants, 4 Serganten, 2 Korporale und 20 Soldaten.

Amerika.

Buenos-Aires, 15. Januar. Infolge der Trockenheit gilt die Ernte für fast verloren.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 16. Januar 1894.

— Drei brave Bergleute — Heinrich Spittler, Car Tannscheidt und Friedrich Szubara — sind am Samstag Morgen auf Zeche „Mont-Cenis“ beim Auflegen des Seils in einen Bremsschacht gestürzt und todt geblieben. Schuld an dem Unglück war das Reißen eines Verbindungsgliedes des Flaschenzuges beim Kontregewicht.

— Auf der Zeche „Erin“ erlitt gestern der Bergmann Adolf Rukzinski eine schwere Verletzung des rechten Oberschenkels und wurde dem St. Rochushospital zugeführt.

— Ein gemüthliches Festchen feierte am Samstag Abend im Lueg'schen Saale der hiesige Zweigverein des deutschen Gruben- und Hüttenbeamten-Vereins unter zahlreicher Theilnahme der Mitglieder mit ihren Familien und eingeladener Gäste. Die mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. endigende Begrüßungsrede hielt in treffenden Worten der 1. Vorsitzende Herr Schwinges. Die schöne Musik der Merkert'schen Kapelle, treffliche Ausführung des Stückes: „Mit Gott für König und Vaterland“ und des Terzetts: „Die kurirten Freier“ fanden allseitigen Beifall und erzeugten eine fröhliche Stimmung. Ein Festball, dessen Pausen durch zwei gediegene Komiker bestens ausgefüllt wurden, endete das in jeder Beziehung schön verlaufene Fest.

— Seitens des Bezirks-Ausschusses in Arnsberg ist der Anfang der Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen für den Regierungsbezirk Arnsberg auf den 18. d. M. festgesetzt.

— Da unter den Militärpflichtigen noch vielfach die Meinung herrscht, sich da zur Stammrolle anmelden und zur Musterung gestellen zu können, wo sie geboren sind oder wo ihre Eltern wohnen, obgleich sie selbst ihren Aufenthalt dort nicht haben, so machen wir darauf aufmerksam, daß dies nicht statthaft, jeder Militärpflichtige vielmehr da gestellungspflichtig ist, wo er seinen dauernden Aufenthalt hat. Nach § 25 der Wehrordnung ist als dauernder Aufenthalt anzusehen: für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirthschafts-Beamte, Handlungsdiener, Handwerksgesellen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältniß stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen, für militärpflichtige Studirende, Schüler und Zöglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen. Wer sich also vor Strafe schützen will, melde sich in der vorgeschriebenen Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar bei der Ortsbehörde seines Aufenthalts unter Vorlegung des Geburts-Attestes bezw. des Losungsscheines zur Stammrolle an.

— Eine beachtenswerthe Begriffsfeststellung über die Bezeichnung „Gastwirthschaft“ ist vor kurzem seitens des Oberverwaltungsgerichts erfolgt. Einige Restaurateure in einer preußischen Stadt hatten die Bezeichnung „Restauration“ in „Gastwirthschaft“ umgewandelt. Da aber die Schankgenehmigung auf „Restauration“ lautete, so wurden sie wegen Uebertretung in Polizeistrafe genommen. Einer von ihnen trug auf richterliche Entscheidung an. Es wurde daher eine Begriffsfeststellung der maßgebenden Ausdrücke beim Oberverwaltungsgericht eingeholt. Nach dessen Entscheidung ist nun Gasthof eine Wirthschaft mit Fremdenbeherbergung und Ausspannung, Gastwirthschaft eine solche nur mit Fremdenbeherbergung, also dasselbe, was man unter einem Hotel versteht, Schankwirthschaft eine solche nur mit Beköstigung. Will also ein Restaurateur sich eine deutsche Bezeichnung beilegen, so hat er das Wort Schankwirth zu wählen. Der betr. Wirth erhielt vom Schöffengericht die geringste Strafe — 1 Mk. — zugemessen. Lobend wurde das Bestreben der „Restaurateure“, deutsche Bezeichnungen für ihre Wirthschaften einzuführen, anerkannt; doch dürfe der Charakter der gewerblichen Berechtigung (Konzession) nicht dadurch verändert werden.

— Dem in Spanien erscheinenden „Almanaco franciscano“ entnehmen wir einige interessante Kalendereigenthümlichkeiten, die wohl nur wenigen bekannt bezw. bis jetzt aufgefallen sind. So kann ein Jahrhundert niemals mit einem Mittwoch, einem Freitag oder Samstag anfangen. Der Oktober beginnt stets an demselben Wochentage mit dem Januar, der April mit dem Juli, der Dezember mit dem September. Februar, März und November fangen stets an demselben Wochentage an, Mai, Juni und August aber unter sich je an einem andern Wochentage. Indes gelten die beiden letzten Regeln nicht für Schaltjahre. Das gewöhnliche Jahr endigt stets an demselben Wochentage, mit welchem es begann. Schließlich wiederholen sich die Jahre insofern, als jedesmal nach 28 Jahren derselbe Kalender wiederkehrt.

— Wegen Diebstahls hatte das hiesige Schöffengericht die Haushälterin Marie Krenzka, jetzt verhelichte Majewska, zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde am Samstag vor der Strafkammer zu Dortmund verworfen. Es handelte sich um die Wegnahme von einigen, wenig werthlosen Haushaltungsgegenständen.

— Recht ungebührlich benahm sich am 12. Juni der Maurer Mathias Endres hierselbst, indem er in einem Konzerte beim Wirt Knappe mit anderen Personen Streit anfing, auch ein Bierglas zerschlug. Der in dem Lokale anwesende Metzger August Auweiler war über das Gebahren des Endres empört und in der Erregung versetzte er dem Endres mit einem Stocke einen Schlag an den Kopf. Dieserhalb war gegen Auweiler Anklage erhoben, das hiesige Schöffengericht sprach ihn jedoch frei, indem angenommen wurde, er habe in dem Augenblicke geschlagen, als Endres das Bierglas drohend erhoben, um nach Knappe zu schlagen. Endres hat in seiner Eigenschaft als Nebenkläger Berufung gegen das Erkenntniß eingelegt; er erzielte auch die Abänderung des ersten Erkenntnisses, Auweiler wurde zu 60 Mark Geldstrafe verurtheilt.

— Unbefugte Ausübung des Schankgewerbes wird den Eheleuten Bäcker und Winkelier Fr. Bartling hierselbst vorgeworfen; der Mann ist dieserhalb vom hiesigen Schöffengericht mit 30 Mark, die Frau mit 10 Mark Geldstrafe bestraft worden. Die Beiden hatten gegen das Erkenntniß Berufung eingelegt, die von Erfolg war, die Strafkammer erkannte auf Freisprechung.

— Ein Opfer des Klebegesetzes ist der Maurermeister Benthaus aus Mengede geworden. Auf eine Marke der Alters- und Invaliden-Versicherungskarte eines Arbeiters hatte er das Datum 1. 3. (1893) gesetzt und auf einigen freien Feldern einen kleinen Strich gemacht, um anzudeuten, wohin der Arbeiter die Marke kleben sollte, die dieser selber an der Post kaufen sollte. Nachträglich stellte es sich heraus, daß Benthaus zwei Felder zu viel angestrichen hatte, weshalb er, mit den Bestimmungen des Klebegesetzes nicht vertraut, durch den ersten Strich einen zweiten machte, um anzudeuten, daß der erste keine Geltung habe. Mit etwas Radirgummi würde der Schaden geheilt gewesen und Benthaus sich nicht eines Vergehens schuldig gemacht haben, das mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder hoher Gefängnißstrafe geahndet werden kann. Benthaus hatte sich deshalb auch einen Vertheidiger gestellt. Das wäre wohl nicht nötig gewesen, denn die Strafkammer zu Dortmund erachtete die Sache als sehr milde liegend, weshalb auf eine Geldstrafe von 3 Mark erkannt wurde.

Im vergangenen Jahre sind im Oberbergamtsbez. Dortmund 103 Bergleute durch schlagende Wetter getödtet und 137 verletzt worden, gegen 29 Tote und 136 Verletzte im Jahre 1892. Die große Zahl der Toten ist veranlaßt durch die großen Explosionen am 1. Februar auf Zeche „Blumenthal“ mit 20 Toten, 7 schwer und 10 leicht Verletzten, am 18. August auf Zeche „König Ludwig“ mit 10 Toten, 3 schwer und 2 leicht Verletzten und das große Unglück auf „Kaiserstuhl“ am 19. August mit 62 Toten, 8 schwer und 8 leicht Verletzten.

Der Ausschuß des Vereins für Schiffbarmachung der Lippe hat am Dienstag in Dortmund in Angelegenheit der Verbindung des Dortmund-Ems Kanals mit dem Rhein eine Sitzung abgehalten, in welcher der Vorsitzende Herr Generaldirektor Kamp-Hamm, eine Resolution folgenden Inhalts zur Vorschlag brachte:

„Der Verein für Schiffbarmachung der Lippe kann nur dann von einem Protest gegen die Wasserentnahme aus der Lippe zu Gunsten des Dortmund-Rhein-Kanals (Projekt IV) Abstand nehmen, wenn

1. gewährleistet werden kann, daß durch die Wasserentnahme aus der Lippe weder die Wiederherstellung der Schiffbarmachung dieses unentbehrlichen Kanalgliedes für den Durchgangsverkehr vom Rhein nach dem Osten der Monarchie, noch die Benutzung des Flusses zu landwirthschaftlichen Meliorationen irgendwie gefährdet wird, sowie

2. wenn in dem Gesetze betreffend den Ausbau des Kanals der gleichzeitige Bau eines Kanals Hamm-Datteln, welcher einerseits zur Speisung des Dortmund-Ems-Kanals nebst Verbindung nach dem Rhein anderseits als erstes Glied einer besseren Schifffahrtsverbindung (für Schiffe von 600 Tonnen ausreichend) zwischen Wesel und Lippstadt zu dienen bestimmt ist, festgestellt wird.

Unter diesen Bedingungen empfiehlt der Ausschuß des Vereins für Schiffbarmachung der Lippe seinen Mitgliedern, dahin wirken zu wollen, daß die betheiligten Provinzen, Kreise und Gemeinden eine Zinsgarantie von 3½ Prozent für einen entsprechenden Theil (etwa 1 Million für den Grunderwerb) des auf 11 Millionen veranschlagten Kanalstücks Hamm-Datteln behufs Vertheilung auf die Interessenten übernehmen, wie dies von der Versammlung zu Düsseldorf am 29. Dezember 189 für den Kanal VI vorgeschlagen worden ist.“

Herr Bürgermeister Dr. Fluthgraf Wesel erhob gegen die Fassung der unter 2 erwähnten Bedingungen das Bedenken, daß danach die Benutzung der Lippe als Verbindung zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und dem Rheine auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben werden könne. Dieses Bedenken wurde von dem bei weitem größten Theile der Anwesenden getheilt. Nach langen Erörterungen wurde die zweite Bedingung

---

Migräne geben?“ Ueber Elses Wangen flog ein flüchtiges Roth.

„Ich verstehe Sie nicht kleiner Kobold?“

„Ich bin nämlich zum Postillon d' amour avanciert,“ flüsterte Frida unter leisem Lachen, während sie ein Briefchen unbemerkt aus der Tasche zog und Else in die Hand schob, indem sie nun wieder ganz ernst sagte: „Er ist von Onkel Hugo; sehen Sie nur nicht gleich so böse aus, wenn Sie den Brief nicht mögen, bringe ich das kleine Billet, in dem, weiß Gott, nicht viel stehen kann, wieder an seine Adresse zurück. Onkel sagte, es thäte ihm so leid, daß er Sie nicht mehr sprechen könne, um Ihnen Lebewohl zu sagen und so wollte er es schriftlich thun.“

Else war emporgesprungen. Ohne weiter auf das Geplauder zu achten, erbrach sie das Siegel. — Das Couvert entfiel den zitternden Händen und ein freudiges Aufleuchten der großen dunklen Augen machte sich beim Lesen bemerkbar.

Die wenigen Worte lauteten:

„Gnädiges Fräulein!“

Sie suchen geflissentlich mir aus dem Wege zu gehen, ich aber kann es nicht über mich gewinnen, ohne Abschied von Ihnen zu scheiden. Wochen, ja Monde werden in den Strom der Unendlichkeit fließen, bis ich zurückkehre. Leben Sie wohl und beantworten Sie mir nur die gestrige Frage wahr und offen: Was sollten die weichen Töne sagen, die Sie auf meine Bitte gestern Abend den um Sie versammelten Musikfreunden spendeten? Ist es Vermessenheit, daß ich glaube, etwas mehr daraus gehört zu haben, wie das Spiel einer Künstlerin? Behüte Sie Gott allezeit. —

Hugo von Haldenbruch.“

Else hatte Mühe, die wogenden Empfindungen ihres Herzens zu bemeistern, unverzüglich nahm sie vor dem Schreibtisch Platz, einen Augenblick das Haupt in die Hand stützend, dann flog die Feder eilig über das Papier, um folgende Antwort niederzuschreiben:

„Es würde mir, meinem gegebenen Versprechen zufolge, widerstehen, Ihnen, Herr von Haldenbruch, mit einer Unwahrheit zu begegnen, das „Warum“ von Schumann, wählte ich, weil es zu meiner gestrigen Stimmung paßte, es war darin ein betrübtes Gemüt, eine Bitte an den Freund versinnbildlicht, nicht im Zorn und Mißtrauen von der einsam Zurückbleibenden zu scheiden, und keinen Augenblick scheue ich mich, es auszusprechen.

Nicht ein Lebewohl, sondern ein frohes Wiedersehen rufe ich Ihnen zu, reisen Sie mit Gott!“

Elsbeth von Clauri.

Nachdem das Couvert geschlossen war, blickte sie nach dem Fenster, an dem Frida stand und in den weiten Hofraum hinabschaute.

„Wem galt Ihr Gruß, Frida? sagte Else freundlich, einen Schritt sich nähernd.

„Rollo steht schon zur Reise bereit und —“

„Nun und? Boskowsky, nicht wahr?“

„Ja, mein Gott, wie gut Sie rathen können!“

„Ihr Gesichtchen, auf dem plötzlich dunkelrothe Rosen blühten, hat es mir verrathen,“ scherzte Else. „Also Rollo macht auch die Reise mit? Alles, alles, geht fort, was ich gern hatte,“ fügte sie wehmüthig lächelnd hinzu.

„Ich gehe auf der Stelle zu Onkel und bitte ihn, den Hund hier zu lassen,“ rief Frida lebhaft. „Oh, er hat drüben auf seinem Majorat Baudenberg noch mehr solcher Thiere. Und schnell machte das muthwillige Mädchen Miene davon, zu eilen.

„Bewahre, Frida,“ wehrte Else, sie an der Hand festhaltend, „wie können Sie so kindisch sein, bleiben Sie und hören Sie mich an. Ich wünschte, dieses Billet könnte Herr von Haldenbruch durch Sie erhalten.“

„Darauf warte ich ja nur. Sehen Sie, da kommt er gerade auf die Rampe, fix und fertig; du Himmel, das Gesicht sieht nicht nach Sonnenschein aus! Uebrigens,“ sprach sie vertraulich weiter, „habe ich vergessen, Ihnen mitzutheilen, daß Mama und Nora auch noch herauf kommen wollen, um Ihnen Adieu zu sagen; also nur schnell her damit.“ Die Umstände nahm sie den Brief aus der Freundin Hand; die jedoch sagte zögernd:

„Da ich unter allen Umständen keine irrigen Ansichten über meine Handlungsweise möchte aufkommen lassen, bitte Sie, Herrn von Holdenbruch das Billet nur zu geben, wo Sie ihn einen Augenblick ohne Zeugen sprechen können. Sie sind ja kein Kind mehr und werden —“

„Nein, Gott Lob, die Kinderschuhe habe ich in die äußerste Ecke der Bodenkammer verbannt“, unterbrach Frida die Sprechende und wie erlösend schien das Wort auf ihr Gemüt zu wirken. „Aber pardon, Fräulein Else, daß ich Sie unterbrach, und werden sagten Sie.“

„Ja, ich wollte sagen: und werden klug handeln.“

„Natürlich,“ entgegnete jene mit komischen Pathos, die Hand auf die Brust legend, „ich gelobe feierlich, das wichtige Dokument wie mein Auge zu hüten; kein Mensch außer der Onkel soll es sehen. Wenn wir im Coupee sitzen, dann ist die beste Gelegenheit, es ihm zuzustecken. Aber, Fräulein Else,“ sprach sie plötzlich mit weicher, bittender Stimme, „Sie schwogen auch! Ach, wer weiß, ob die stolze Mama, die so ganz unter Tante Wandas bösem Einfluß steht, jemals meine Bitte erhören wird. Freilich erinnere ich mich mit Genugthuung eines früheren Ausspruches, als sie, aufgelöst vor Enthusiasmus aus einem Conzert zurück kam, wo sie den berühmten Geigenkünstler Sarasate gehört hatte. Sie verglich einen Künstler mit einem Fürsten und meinte, daß sein Genie ihn über alle anderen Sterblichen erhebe.“

„Das will ich freilich noch nicht sagen, liebes Herzchen, daß Ihre Mama sich leicht entschließen würde, ihre älteste Tochter, die Komtesse Odella, eine nicht standesgemäße Heirath eingehen zu lassen. Gleichwohl rathe ich Ihnen, sich nicht unnütze Sorgen zu machen, Fortuna wird ein gütiges Einsehen haben und ihre freundlichen Gaben über dies holde Köpfchen ausschütten.“

(Fortsetzung folgt.)

vorgeschlagenen Resolution dahin abgeändert, daß in dem Gesetze, betreffend den Ausbau des Kanals VI, festgestellt werde:

a. der gleichzeitige Ausbau eines Kanals Hamm-Datteln mit der Bestimmung, zur Speisung des Dortmund-Ems-Kanals nebst Verbindung mit dem Rheine und als erstes Glied einer besseren Schiffahrtsverbindung (für Schiffe von mindestens 600 t ausreichend) zwischen Wesel und Lippstadt, zu dienen;

b. daß an die Vollendung dieses Kanals in Verbindung mit dem Mittellandkanal seine Fortsetzung mittels der Lippe, abwärts bis Wesel und aufwärts bis Lippstadt sich anschließen soll.

Die Annahme der abgeänderten Resolution erfolgte einstimmig und zwar, wie besonders hervorgehoben werden mag, unter Zustimmung der anwesenden Vertreter der Stadt Dortmund.

Ein Spielerprozeß beschäftigte am Dienstag die Strafkammer in Dortmund. In dem Hause Steinstraße 3 betreibt der Agent Emil Pflitsch ein Zigarrengeschäft, auch unterhält er ein Stellen-Vermittelungs-Bureau für Kellner. Das Hauptgeschäft des Pflitsch scheint jedoch in dem gewerbsmäßigen Glücksspiel bestanden zu haben, es soll nämlich in dem hinter dem Laden befindlichen Zimmer Tag für Tag gespielt worden sein. Gegen Pflitsch, der eine sehr bewegte Vergangenheit hinter sich hat und auf Vorstrafen von 15 Monaten, 2½ und 3 Jahren Zuchthaus wegen Diebstahls zurückblicken kann, ist Anklage wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels erhoben, desgl. aber auch gegen den Metzgermeister Heinrich Bonkhoff und dessen Bruder, den Metzgermeister Bonkhoff aus Lünen. Besonders Heinrich Bonkhoff hat sehr viel in jenem Hause verkehrt und an dem Spiele theilgenommen, vielfach auch als Bankhalter. In dem Lokale soll vielfach sehr hoch gespielt worden sein; es bekundet nämlich der Kellner Braun von hier, er habe während seines Verkehrs in jenem Hause im ganzen 550 Mk. verloren. Nachdem er sein sonstiges Geld verloren hatte, verkaufte er an H. Bonkhoff sein über eine Einlage von 350 Mk. lautendes Sparkassenbuch und erhielt dafür 325 Mk. Dieses ganze Geld verlor der 18 Jahre alte Bursche an zwei Abenden in Spiele, an dem sich auch Pflitsch und Heinrich Bonkhoff betheiligt haben. Der Kellner Adam Weber, ein 17jähriger Bursche, verlor 200 Mk., der Kellner Fritz Wegemann, jetzt in Norderney, wurde um 60 Mk. erleichtert. Ein gewisser Jouri (?), der auf dem Westenhellweg eine Bäckerei betrieben hat, soll 2700 Mk. verloren und in folge seiner Spielleidenschaft bankerott gemacht haben. Bernhard Bonkhof hat sich nur hin und wieder an dem Spiele betheiligt. Heinrich Bonkhoff ist auch, wie die Zeugen angaben, nach anderen Orten gereist, um daselbst zu spielen. Die Angeklagten bestreiten, aus dem Glücksspiele ein Gewerbe gemacht zu haben, sie wollen nur zu ihrer Unterhaltung und zum Zeitvertreib gespielt haben. Der Gerichtshof nahm solches nicht an, er erachtete vielmehr als festgestellt, daß Pflitsch und Heinrich Bonkhoff das Glücksspiel gewerbsmäßig betrieben haben, jeder der beiden wurde zu drei Monaten Gefängniß, Pflitsch zu 300 Mk. Geldstrafe eventuell weiteren 30 Tagen Gefängniß, Bonkhoff zu 1000 Mk. Geldstrafe eventuell weiteren 100 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Geldstrafe wurde mit Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Angeklagten festgesetzt. Bernhard Bonkhoff wurde freigesprochen.

Auf der Fabrik des Herrn Dr. Otto in Dahlhausen wurden den Arbeitern zu Weihnachten außer ihrem Lohne Prämien gezahlt, welche sich nach der Zahl der auf dem Werke verbrachten Arbeitsjahre richteten. Für 2—3jährige Beschäftigung betrugen diese Prämien 5, für 4—6jährige 10, für 6—8jährige 15 und sofort bis zu 20jähriger Beschäftigung 50 Mk. Dieser höchste Satz wurde an vier Arbeiter vergeben.

An der Chaussee in Riemke sprang am Donnerstag Nachmittag ein Mann aus dem dritten Stockwerk und blieb mit zerbrochenen Gliedern liegen. Inzwischen erfuhr man hierüber, daß dieser Mann von seiner Frau und dem Kostgänger erst gründlich versohlt wurde und aus Angst den gefährlichen Sprung machte, wobei die bessere Hälfte in ihrer Fürsorge mit einem Stocheisen noch nachgeholfen haben soll. Die Ueberführung des schwerverletzten Mannes nach Bergmannsheil erfolgte Freitag Nachmittag und gleichzeitig wanderte die liebenswürdige Gattin in Gesellschaft eines Sicherheitsbeamten zur Polizei nach Bochum.

Die „Wattensch. Ztg." schreibt: Die Meldung von dem einer in Wattenscheid wohnenden Bergmannsfamilie zugefallenen Lotterie-Gewinn stellt sich als unrichtig heraus. Es war auch uns schon auffallend, als die Frau O. am Freitag-Morgen in unserem Redaktionszimmer erschien, um uns die „wichtige" Neuigkeit für die Zeitung mitzutheilen. Trotz unseres geäußerten Zweifels an der Richtigkeit der Sache blieb sie dabei und gab uns auch die Nummer des Gewinnloses an. Infolge unserer Erklärung, daß wir die Neuigkeit erst am folgenden Tage bringen würden, bat sie uns, dies doch schon „heute" thun zu wollen, was wir dann auch zusagten. — Nachträglich haben wir nun erfahren, daß die Frau diese Zeitungsmittheilung zu einem Versuch mißbraucht hat, um ein hiesiges Manufakturgeschäft um einen Posten Waren zu beschwindeln. Das Geschäft wäre fast damit auch hereingefallen, doch hat eine sehr angebrachte Vorsicht den beabsichtigten Schaden abgewendet. Wie wir hören, ist die Frau seitdem verschwunden; der Ehemann soll ganz unbetheiligt an dem Schwindel sein.

Die Handelskammer in Altena-Olpe bezeichnete in einer Eingabe den Bau einer Staatsbahn Letmathe-Schwerte-Dortmund als Verbindungsglied mit dem Dortmund-Ems-Kanal, sodann die Linie Köln-Kassel und die Linie Menden-Neuenrade, sowie eine Kleinbahn durch das Nettethal als dringendes Bedürfniß.

In unmittelbarer Nähe der Johannisstraße in Iserlohn, inmitten der Stadt, entstand plötzlich ein mächtiger, an der Oberfläche 20 Meter im Durchmesser großer Tagesbruch; die Tiefe desselben beträgt etwa 50 Meter. An dieser Stelle hat vor Jahren der Märkisch Westfälische Bergwerks-Verein Erzausgrabungen vorgenommen.

Gegenwärtig machen sich in Iserlohn die Wildschweine, von denen man in letzter Zeit fast gar nichts mehr gehört und gesehen hatte, wieder bemerkbar. Vor einigen Tagen wurde ein Rudel dieser borstigen Gesellen am hellen Tage auf belebter Chaussee in der Nähe von Iserlohn gesehen. Die Thiere scheinen, durch die Noth getrieben, sich aus dem schützenden Dickicht herausgewagt zu haben.

In der Nacht zum 12. d. wurde einem Arbeiter in Höntrop ein fettes Schwein aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe müssen sich wohl sicher gewußt haben, da sie dem Bestohlenen als Vergütung ein kleines Schwein, welches wahrscheinlich auch von einem Diebstahl herrührte, in den Stall thaten und einen Zettel zurückließen, auf welchem sie bemerkten, der Eigenthümer des gestohlenen Schweines möge das kleine Schweinchen nur tüchtig füttern, damit es fett würde und sie es später auch holen könnten.

Leipzig, 11. Jan. Reichsgericht. Am 11. Januar 1893 brach auf der Zeche „Bismarck" ein umfangreicher Streik der Bergarbeiter aus, welcher der Gendarmerie Veranlassung gab, einige derselben zu verhaften und vorläufig im Polizeigefängniß unterzubringen. Die Menge protestirte hiergegen, und am nächsten Tage fand eine geheime, der Polizei nicht angemeldete Versammlung in einer Gastwirthschaft statt, in der beschlossen wurde, die verhafteten Bergleute nöthigenfalls mit Gewalt zu befreien. Etwa 800 Personen nahmen infolgedessen vor dem Polizeigefängniß Aufstellung und machten Miene, dasselbe zu erstürmen. Da traten die anwesenden Gendarmen heraus und forderten mit erhobenen Revolvern die Menge dreimal auf, sich zu entfernen, widrigenfalls sie schießen würden. Allein die Bergleute ließen sich nicht einschüchtern, drängten vielmehr die Beamten bis auf die Haustreppe zurück, und in der Erkenntniß, daß sie der drohenden Menge doch nicht gewachsen seien, ließen die Gendarmen um Blutvergießen zu vermeiden, die verhafteten Bergleute wieder laufen. Aber 55 Personen wurden wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs u. s. w. angeklagt, von diesen allerdings nur 14 vom Landgericht zu Essen am 7. Juli v. J. zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Fünf derselben legten gegen daß Urtheil Revision ein, in der sie bestritten, an dem Aufruhr theilgenommen zu haben; sie hätten sich vielmehr nur als Zuschauer 30—40 Schritte entfernt, unter der großen Menge befunden. Das Reichsgericht verwarf indessen heute die Revision, da sich dieselbe lediglich gegen die thatsächlichen Feststellungen der Vorinstanz richte.

Schöffengericht zu Castrop

am 16. Januar 1894.

1. Der Bergmann Wilhelm St. zu Obercastrop hatte sich im November v. J. in der Gemeinde Obercastrop auf der Kaiser Wilhelms-Hütte als Radaubruder derart produzirt, daß ein Menschenauflauf entstand. Eine Polizeistrafe von 6 Mark war die Folge dieses groben Unfugs, gegen welche derselbe die richterliche Entscheidung beantragt hatte. Der Gerichtshof erkannte auf eine Geldstrafe von drei Mark und legte dem Angeklagten auch noch die Kosten des Verfahrens zur Last.

2. Wegen Bedrohung mit dem Verbrechen des Todtschlags wurde gegen den Bergmann Heinr. Sch. aus Mengede, da die Sache durch die Zeugenaussagen nicht genau aufgeklärt wurde, auf Freisprechung erkannt.

3. Der polnische Arbeiter Martin K. aus Pöppinghausen soll das Grundstück des Landwirths Kelter am 4. August v. J. ohne Erlaubniß betreten haben. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung von Strafe und Kosten, da es nicht erwiesen wurde, daß eine Warnungstafel an dem Grundstück angebracht gewesen sei, auch nicht, daß der Angeklagte über einen bestellten und eingefriedigten Acker gegangen sei.

4. Angeklagt war der Bergmann Hugo M., durch Toben und Lärmen groben Unfug verübt zu haben, wodurch die Nachbarschaft des Angeklagten in ihrer Ruhe gestört wurde. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten, der zur heutigen Verhandlung nicht erschienen war, auf eine Geldstrafe von sechs Mark und die Kosten des Verfahrens.

5. Die Ehefrau des Arbeiters Franz N. zu Mengede hatte der Tochter ihres Schwagers ein Portomonaie mit einer Mark, welches das Kind in einen Korb gelegt hatte, aus demselben heimlich stiblzt und dann dem Kinde den leeren Korb zurückgegeben. Nach Vernehmung der Zeugen erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von 1 Woche.

6. Der Arbeiter St. B. zu Kottenburg war der Körperverletzung und der Bedrohung seiner Ehefrau angeklagt, außerdem war derselbe angeklagt sich dem Trunke und dem Müßiggange derart ergeben zu haben, daß er in einen Zustand gerathen sei, daß die Ehefrau die Hülfe und Unterstützung der Armenverwaltung in Anspruch nehmen mußte. Nach Vernehmung der Zeugen wurde gegen den Angeklagten wegen Bedrohung in zwei Fällen auf eine Gefängnißstrafe von 7 Wochen erkannt, wegen der erwiesenen Uebertretung, daß er durch eigene Schuld, durch Trunk und Müßiggang in einen Zustand gerathen ist, der es ihm unmöglich machte seine Frau zu ernähren, erkannte der Gerichtshof eine Haftstrafe von 3 Wochen und gleichzeitig nach verbüßter Haft seine Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

7. Eine weitere Anklage gegen den Bergtagelöhner Heinr. H. von Lünen, derselbe wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt, wegen Landstreicherei und wegen Müßigganges endete mit der Freisprechung des Angeklagten, es wurde hier nicht erwiesen daß die Unterstützungsbedürftigkeit seiner Frau durch seine Schuld hervorgerufen war.

Standesamt Castrop.

Vom 5. bis 8. Januar 1894.

Geburten.

Ein Sohn: Bergmann Wilh. Stemann, Obercastrop, Bergm. Wilh. Bleckmann, Obercastrop, Bergmann Friedr. Wittkämper, Obercastrop, Metzger Herm. Haas, Castrop, Landwirth Wilh. Kopshoff. Behringhausen, Klempner Johann Holik, Castrop (Zwillinge), Bergm. Friedrich Pieper, Frohlinde, Kaufmann Rudolf Bolenz, Castrop.

Eine Tochter: Lumpensammler Heinrich Tooten, Obercastrop, Bergmann Franz Urbanski, Rauxel, Bergm. Gottlieb Meißner, Giesenberg-Sodingen, Bahnarbeiter Aug. Freitag, Holthausen, Bergmann Friedr. Windhorst, Frohlinde, Schmiedemeister Josef Klonder, Merklinde, Bergmann Wilh. Schmidt, Frohlinde, Bergmann Michael Urmetz, Habinghorst, Polizei-Commissar Max Hinz, Castrop.

Sterbefälle.

Bergmann Friedr. Rademacher, Merklinde, 52 J. Caroline Albert, geb. Cleffmann, Merklinde, 36 J. Elisabeth Hüneke, Frohlinde, 2 Mon. Bergmann Franz Maly, Börnig, 17 J. Elisabeth Schulte geb. Sander, Frohlinde, 54 J. Josephine Wissing, Börnig, 3 J. Anna Mörchen, geb. Zimmermann, Rauxel, 33 J. Anna Clara Alstede, Giesenberg-Sodingen, 2 J. Schuhmacher Bernhard Hegemann, Rauxel, 21 J. Landwirth Heinr. Wilh. Sträter, Börnig, 50 J. Margarethe Send, Castrop, 1 Mon.

Aufgebote.

Schreiner Josef Pepping und die geschäftsl. Theresia Geldmacher, beide zu Habinghorst. Bergmann Ernst Hoffmann, Rauxel und die Dienstmagd Wilhelmine Jacob, Deininghausen. Kutscher Theodor Berendsen, Castrop und Anna Elisabeth Borgmann, Münster.

Heirathen.

Klempner Heinrich Bruch und geschäftsl. Wilhelmine Schwarzhoff, beide zu Castrop. Bergmann Adalbert Srigacz und Witwe Gustav Jacob, Mathilde geb. Rorger, beide zu Castrop. Schlosser Peter Schreiner und die geschäftsl. Elisabeth Dörr, beide zu Castrop. Bergm. Ludwig Jost und die geschäftsl. Amalie Pietratus, beide zu Castrop.

Turnerbund „Eintracht" Obercastrop

feiert am

Sonntag, den 21. Januar,

Nachmittags 5 Uhr,

im Locale des Wirths Herrn H. Lambertz,

den Geburtstag

Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.

durch

Konzert, Schauturnen, Theater und Ball,

wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

Karten sind im Vorverkauf bei den Vereinsmitgliedern zu haben.

Visitenkarten

fertigt an Ph. Culbart.

Für nur 12½ Mark

liefere 25 Liter vorzüglichen

Roth- oder Weisswein

und für nur 10 Mark

(ab hiesigen Zollkeller, unverzollt)

25 Liter feinsten, milden Italiener Rotwein, Barletta,

für Magenleidende, Blutarme u. s. w. vielfach empfohlen und sende auf Verlangen Proben, Preislisten ꝛc. vorh. Jedermann gratis u. franko zu

Jean Pfannebecker

Weinhandlung,

Karlsruhe i. B.

Anerk. beste u. billigste Bezugsquelle.

Caffee!

Allen Liebhabern einer **guten** Tasse Caffee empfehle ich meine selbstgebrannten Sorten in stets frischer Röstung zu Mark: 1.60, 1.70 und 1.80.

Fritz Seemann.

Bei Appetitlosigkeit,

Magenweh und **schlechtem Magen** nehme die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

welche stets **sicheren Erfolg** haben. Zu haben in der alleinigen Niederlage in Pak. à 25 Pfg. bei

Fritz Köster.

Buckskin,

Kammgarn, Cheviot

aller Art für Herren, sowie

Damen-Mantelstoffe,

Jedes Maass vom Engroslager, ⅓ billiger als im Laden oder beim Schneider.

Grosse Auswahl. Muster franco.

Anton Georg

Tuch-Grosshandlung

Köln-Lindenthal

Dürenerstr. 165.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern nebst Keller, Stall und Gartenland, auf den 1. Mai cr. zu vermiethen. Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Ztg.

Entlaufen



ein junger braungefleckter stichelhaariger **Jagdhund.**

Wiederbringer erhält gute Belohnung. Näheres zu erfahren in der Geschäftsst.

Empfehle mich den geehrten Damen von Castrop und Umgegend zum Anfertigen von

Costümen

unter Zusicherung coulanter Bedienung und Garantie für tadelloses Sitzen. Hochachtungsvoll

Frau Passmann,

Widumerstraße Nr. 17.

Alles Zerbrochene,

Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei

Fr. Schrettelker, Glash.



Heute Morgen gegen 2 Uhr starb nach längerem Leiden, wohl vorbereitet durch den frommen Empfang der heiligen Sterbesakramente, unser lieber Gatte und Vater, der Landwirth

Georg Heinrich Sträter

zu Vossnacken

im 50. Lebensjahre.

Verwandten, Freunden und Bekannten, widmen diese Traueranzeige mit der Bitte um stille Theilnahme

Vossnacken, den 15. Januar 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Der Metzgermeister **Franz Müller** zu **Castrop** beabsichtigt, auf dem Grundstücke **Flur 13, Nr. 643/190,** der Steuergemeinde Castrop ein **Schlachthaus** zu erbauen.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen **14 Tagen** nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem Amtsbureau in Castrop zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin

auf Sonnabend, den 3. Februar d. Js., Vormittags 9 Uhr,

im Amtsbureau zu Castrop mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Beauftragter des Unterzeichneten ist Herr Amtmann **Barfels** bestellt.

Dortmund, den 10. Januar 1894.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
gez. von Rynsch.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Castrop, den 16. Januar 1894.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Münnekehoff.

Holz-Verkauf.

Montag, den 29. d. Mts., Morgens 10 Uhr,

werden beim hiesigen Gute:

40 Haufen Buchen zu Backholz (durchweg starkes Stammholz),
10 aufstehende Buchen zu Hammerhelfen u. Bohlen, sowie
70 aufstehende Eichen von 8—18 Zoll Durchmesser zu Bau-, Gruben- und Stellmacherholz geeignet,

öffentlich meistbietend verkauft.

Giesenberg, im Januar 1894.

Der Rentmeister.
Galland.

Zur Anlage eines neuen Todtenhofes eventl. zur Erweiterung des alten werden geeignete

zusammenliegende Grundstücke

zur Größe von wenigstens vier Morgen zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe nimmt bis zum **25. d. Mts.** entgegen

Castrop, den 11. Januar 1894.

Der katholische Kirchenvorstand.
J. A.:
Keweloh, Pfarrer.

Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich 2 Mark.

Schorers Familienblatt.

XV. Jahrgang 1894.
Beliebtes und reichhaltigstes Unterhaltungsblatt.
Prachtvoll illustriert.
Glänzende farbige Kunst- und Extra-Beilagen.
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
(Postzeitungskatalog Nr. 6009).
Probe-Nummern umsonst und frei auch von der Verlagshandlung.
Berlin W. 35, Potsdamerstr 27a.

J. H. Schorer A.-G.

Auch in 18 Heften jährlich zum Preise von je 50 Pfg.

Kummers Brot

Alleinverkauf hat Fritz Werkle

Widumerstrasse 21.

Empfehle nachstehende Sorten:

Neuwieder Brod	Süssbrod	45 Pfg.	**Kümmelbrod**		45 Pfg.
Roggenstuten		45 „	**Höxter Brod**		80 „
Weizensemmel		45 „	**Paderborner Brod**		80 „
Engl. Weissbrod	23,	45 „	**Weizenstuten**		80 „
Zuckerbrod		45 „	**Kasseler Brod**	30,	60 „
Rhein. Mürbplätze		23 „	**Mangbrod**		60 „
„ „		45 „	**Kommisbrod**	50,	100 „
„ **Mandelplätze**		45 „	**Schwarzbrod**	50, 100,	150 „
Frankfurter Brod		30 „	**Pumpernickel**		45 „

Ernst Kummer.

Der
Krieger- und Landwehr-Verein
in Börnig
feiert den
Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers
Samstag, den 27. d. Mts.,
durch
Konzert,
Pfefferpotthastessen und Ball
im Vereinslokal bei Herrn Wirth Lueg.
Anfang
des Konzertes 4 Uhr, Pfefferpotthastessen 7 Uhr.
Karten zum Festessen
sind zu haben bei den Wirthen Herren **Th. Nöthe, Peter Rembold, H. Kellermann, Reinert** und im **Vereinslokal** bis
Dienstag, den 23. d. Mts.
Es ladet hierzu ergebenst ein
Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an
Castrop, 13. Januar 1894.
Polizeikomissar Hinz u. Frau
Maria geb. Schrickel.

Danksagung.

Für die uns so wohlthuenden vielen Beweise der Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner lieben Frau und unserer guten Tochter statten Allen unseren herzlichsten Dank ab.

Wilh. Mörchen.
Wilh. Zimmermann und Frau.

Kath. Gesellen-Verein.

Zu der am
Donnerstag, 18. Jan. cr.,
stattfindenden Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes
Bernhard Hegemann
werden die Herren Ehrenmitglieder, sowie Mitglieder hierdurch freundlichst eingeladen.
Versammlung 2½ Uhr Nachmittags im Vereinslokale.
Der Vorstand.

Landw. Verein Castrop.

Freitag, den 19. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,
General-Versammlung
im Vereinslokale.
Tages-Ordnung:
1. Ballotage.
2. Besprechung über einen im Februar zu haltenden Vortrag des Herrn Direktor **Geibel** aus Dortmund.
3. Verschiedenes.

Anm. Die Vereinsmitglieder werden dringend gebeten, an dieser Versammlung theilzunehmen, da besonders wichtige Fragen zu erörtern sind.
Der Vorstand.

Bergmanns-Unterstützungs-Verein Castrop

feiert
den Geburtstag Sr. Maj. Kaiser Wilhelm II.
Sonntag, d. 21. Januar cr.,
im Saale des Hrn. Schulte-Becker hier nach folgendem
Programm:
Nachmittags 4 Uhr:
Festzug
(bei günstiger Witterung), darnach:
Konzert, Theater u. Ball.
Entree für Herren 75 Pf., Damen 25 „
Der Vorstand.

Ein junger Mann sucht
zwei unmöblirte Zimmer
an der Straßenseite.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Anz.

Rud. Ibach Sohn
— Kgl. Hofpianofabrik: gegründet 1794. —
BARMEN Neuerweg 40. **KÖLN** Neumarkt 1 A.
Von Fachgrössen als das Beste der Jetztzeit anerkannt.
Flügel & Pianinos
Absolute Garantie. Firma, Adressen und Schutzmarke gefl. beachten.
Vor Täuschungen wird gewarnt.

Schiffer's Singfutter

für Canarien- und alle hiesigen körnerfressenden Vögel à Packet 35 Pfg., sowie Schiffer's Nachtigallen-, Drosseln-, Papageien-, Cardinal- u. Prachtfinkenfutter, präp. Vogelsand, Sepiaschalen, Eierbrod, Eipräparat und Fischfutter empfiehlt

die Adler-Drogerie
von C. Fleischhauer, Widumerstraße 26.

Für Bleichsüchtige,

Blutarme, Magenleidende, Nervenkranke wird von hervorragenden Aerzten empfohlen

Kathreiner's
Kneipp-Malzkaffee
bester und gesundester
Kaffee-Zusatz.
Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken
München.

Zwei tüchtige
Gehilfinnen
gesucht. **Frau Passmann.**

Mehrere Lehrmädchen

werden auf sofort oder später gesucht.
Frau **Verleger,** Kleidernäherin, Kriegerdenkmalstraße Nr. 1.

1 Dienstmädchen

sofort oder zum 1. Febr. gesucht.
Wo? sagt die Geschäftsstelle des Anz.

Zum Wohl

meiner Mitmenschen bin ich gerne bereit, Allen unentgeltlich ein Getränk (keine Medicin oder Geheimmittel) namhaft zu machen, welches mich 80jährigen Mann von 8jährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat. F. Koch, königl. Förster a. D. in Bellersen, Kreis Höxter Westfalen.

Wohnung

von 4—5 Räumen zum 1. Februar oder später zu vermiethen.
Näheres in der Geschäftsstelle d. Anz.